

Eine schwere Niederlage der Franzosen.

72 Panzerwagen zerstört.
Amtlicher Tagesbericht.
 WTB. Großes Hauptquartier, 30. August 1918.
 Westlicher Kriegsschauplatz.
 Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
 und
 Heeresgruppe v. Boehn.

Vorfeldkämpfe beiderseits der Oys und nördlich der Scarpe.
 Südöstlich von Arras wurden Infanterie und Panzerwagen beim Anmarsch auf das Schlachtfeld von Arras und Schlachtfeldern wirksam gefaßt. Gegen Mittag nahm der Feind seine Angriffe wieder auf. Der Schwerpunkt lag gestern südlich der Straße Arras-Cambrai. Den aus Cherisy und Fontaine heraus und gegen Hendecourt mehrfach anstürmenden Feind schlugen wir in hartem Kampf zurück. Weiter südlich drang der Engländer in Bullecourt und Rencourt ein. In dem Grabengewirr und Trichterfeld früherer Schlachten spielten hier erbitterte Kämpfe ab. Rencourt wurde dem Feinde wieder entzissen, auch der Ostteil wurde ihm wieder genommen. Am Nachmittage dehnte der Feind seine Angriffe bis nordöstlich von Bapaume aus. Sie waren meist schon in unserem Feuer zusammen. Aus St. Leger und Mory heraus griff er fünfmal vergeblich an. Zahlreiche Panzerwagen wurden vernichtet.
 Nördlich der Somme haben wir in Verbindung mit den südlich des Flusses durchgeführten Bewegungen die Verteidigung in die Linie östlich von Bapaume — nordwestlich von Peronne verlegt. Der Feind ist gestern während über Bapaume-Comblès-Maurapes gefolgt. Zwischen Peronne und der Oise Infanteriegefechte auf dem Westufer der Somme und des Kanals. Starke Angriffe, die der Feind südöstlich von Nesle und aus Royon heraus gegen unsere neuen Linien nordöstlich der Stadt führte, wurden abgewiesen.
 An der Ailette faßte der Feind westlich von Fontenay in geringer Tiefe auf dem östlichen Ufer Fuß. Zwischen Ailette und Aisne nahm er im Verein mit Amerikanern seine Angriffe wieder auf. Zwischen Pont St. Mard und Chavigny stürmte er seit frühem Morgen gegen unsere Linien an. Panzerwagen führten immer wieder von neuem die dichten Angriffswellen der Infanterie vor. Magdeburgische, hannoversche, thüringische und Garderegimenter brachten die mit doppelter Uebermacht geführten schweren Angriffe des Feindes völlig zum Scheitern. 72 Panzerwagen wurden zerstört. Unteroffizier Cropmeier, Gefreite Manste und Schlottau von der 1. Maschinengewehrkompanie des 1. Garderegiments zu Fuß haben gemeinsam 5 Panzerwagen vernichtet. Vom Infanterieregiment 165 wurden 20 Panzerwagen zerstört. Der Feind hat hier gestern eine schwere Niederlage erlitten. Seine Verluste sind ungewöhnlich hoch. Wir machten Gefangene von 10 verschiedenen Divisionen.

Der erste Generalquartiermeister: **Ludendorff.**

Ein Gerücht über Friedensvorschläge.

Karlsruhe, 28. August. Die Schweizer Depeschensinformation meldet: In Mailänder Kreisen geht das Gerücht um, der ehemalige Vertreter der „Neuen Zürcher Presse“ in Rom, Robert di Fiori, habe Wilson neue Friedensvorschläge und einen Reorganisationsplan für Österreich-Ungarn unterbreitet. Es handle sich um ein privates österreichisches Friedensangebot an den amerikanischen Präsidenten. Der „Corriere“ zeigt sich hierüber außerordentlich erregt.

Kotales und von Rah u. Fern.

Flörsheim a. M., den 31. August 1918.
 Nachträgliches zur letzten Gemeindevertreterversammlung. Die Gemeindevertreter sind bekanntlich dafür eingetreten,

die Lademaschine für das Gaswerk erst nach genauer Prüfung der Zweckmäßigkeit derselben anzuschaffen. — Daß die Anschaffung nicht zu umgehen ist, lehrt wohl der sich täglich stärker bemerkbar machende Gasangel. Wie Herr Bürgermeister Laud feststellte, entnehmen die Konsumenten dauernd soviel Gas aus dem Werk, daß ein Vorrat gar nicht geschafft werden kann. Das zeigt auch der Gasometer, der nicht in die Höhe zu bringen ist. — Lehten Endes hängt all dieses aber von der unzulänglichen Beladung der Retorten ab. Hier kann nur eine entsprechende Maschine helfen und das ist eben die Lademaschine. — Gemeindevertreter Michael Mohr glaubt nicht, daß eine solche Maschine alle Schwierigkeiten beheben kann, da sie doch die Kohlen nicht aus jeglicher Erde aufzunehmen im Stande sei. Es müßten also immer wieder Menschenkräfte mithelfen.

Herr Bürgermeister Laud entgegnet, daß sowohl der Gasmeister Herr Frankenberg, welcher sehr tüchtig in seinem Fach sei, wie Herr Oberingenieur Blase von der Gasanstaltsbetriebsgesellschaft ihm die Zweckmäßigkeit der Maschine wiederholt bestätigt hätten. Er sowohl, wie die genannten beiden Herren müßten jede Verantwortung für die ausreichende Beschaffung von Gas ablehnen, wenn die Maschine nicht angeschafft würde.

Gemeindevertreter Karl Wagner fragt an, ob nicht ein Hilfsdienstpflichtiger reklamiert und auf solche Weise die schnellere Bedienung des Werkes auch ohne Maschine durchzuführen sei. — Der Vorsitzende entgegnet ihm, daß nur junge, kräftige Leute sich für die schwere Arbeit des Beladens der Retorten eigneten, daß aber auch ein Mann hier keine ausreichende Hilfe darstellen könne.

Zu dem 4. Punkte der Tagesordnung: Ankauf verschiedener Wegeflächen, der durch die nachträgliche Forderung der Geschwister Kohl auf Geländestreifen in der Post- und Feldbergstraße aktuell geworden ist, wird seitens des Vorsitzenden an alle Haus- und Grundstückerwerber eine Mahnung gerichtet, beim Ankauf von Immobilien vorsichtig zu sein. Auf Grund des neuen Ortsstatuts fordert nämlich die Gemeinde nach Ausbau einer Straße die Straßenbauaufwendungen von den Anliegern zurück. Es ist deshalb jedem Käufer zu empfehlen, sich bei Erwerb eines Hauses genau nach der Regelung der Straßenbaukosten zu erkundigen, sonst kann er erleben, daß die Gemeinde mit diesbezüglichen Forderungen an ihn herantritt, die er begleichen muß, ohne den Verkäufer des Grundstückes ersatzpflichtig machen zu können.

Gemeindevertreter Michael Mohr rügt, daß die Chem. Fabrik Mayer-Mapin hier, inmitten des Orts in Betrieb gesetzt wurde, ohne durch vorherige Ausschreibung die Bürgerchaft oder Nachbarschaft davon in Kenntnis zu setzen. Er hat dabei besonders die Feuergefährlichkeit solcher chemischer Werke im Auge. Der Vorsitzende antwortet, daß hier die Kriegsverhältnisse mitsprächen, die manches gestatteten, was in Friedenszeiten unmöglich gewesen sei.

Betr. Wald- und Försterangelegenheiten fand in Wiesbaden Aussprache zwischen einer Abordnung unserer Gemeindebehörde, mit dem Herrn Bürgermeister an der Spitze und der maßgebenden Forstbehörde mit einem Geheimen Regierungsrat statt. — Als Ergebnis soll eine Lokalbesichtigung stattfinden, wobei an Ort und Stelle über die Anträge der Gemeinde betr. Änderung in der Waldkultur gesprochen und zu Tage getretene Mängel abgestellt werden sollen. Es wäre wirklich zu wünschen, daß die Forstbehörde unserer Gemeinde endlich etwas mehr Entgegenkommen zeigen und ihre berechtigten Klagen und Wünsche eingehender Prüfung unterziehen würde.

Dem Förster Herrn Stoh wurden auf seinen Antrag 10 Meter Holz und 100 Wellen pro Jahr aus dem Gemeindewald bewilligt.

Theater im Kaiserfaal. Die „Hochzeitsreise“ das beliebte Lustspiel von Roderich Benedix wird morgen Sonntag Abend von der Direktion Breiholz in bekannter guter Aufmachung zur Darstellung gebracht. Allen Freunden der Heiterkeit stehen also wieder ein paar genussreiche Stunden bevor. Der lustige „Kasper“ wird mit seinen Abenteuern im Märchenland, Jung und Alt am Sonntag Nachmittag Freude bereiten.

1 Handwerkerversammlung. Am Freitag, den 6. Sept. nachmittags 4 Uhr findet im Schützenhof hierseits eine Versammlung der Handwerker unseres Kreises zwecks Zusammenschluß statt. In Anbetracht der großen Wichtigkeit der Sache ist eine vollzählige Beteiligung nötig. Auf die diesbezügliche Bekanntmachung der Handwerkskammer in heutiger Nummer machen wir hiermit ganz besonders aufmerksam.

Die Ziegenzucht in Hessen-Nassau. Während bei der Viehzählung 1913 in der Provinz Hessen-Nassau 198 049 Ziegen gezählt wurden, betrug deren Zahl 1916 bereits 219 227 Stück. Das ist eine Zunahme innerhalb dreier Jahre um 10 Prozent. Die Viehzählung am 2. September des Jahres wird zweifellos eine Viertelmillion ergeben, denn die Ziege ist bekanntlich „salonfähig“ geworden und hat in viele herrschaftliche Häuser ihren Einzug gehalten, in vielen Fällen allerdings nur als Kriegsnotbehelf.

Griesheim a. M., 20. Aug. (Ein guter Fang). Harmlos mit Stroh beladen ging gestern ein Bauernfuhrwerk durch unseren Ort in der Richtung Chemische Fabrik-Nied. Der Polizei kam die Sache verdächtig vor; sie untersuchte den Wagen und siehe da, im Innern lagen einige Säcke Korn und Weizen, die sofort beschlagnahmt wurden. Woher der Bauer kam, konnte noch nicht festgestellt werden.

Höchst, a. M., den 28. Aug. (Mißverständnis). Bei einem Landwirt in der Umgebung lehrte der Gendarm zur Nachprüfung des Viehbestandes ein. Als er im Schweinestall ein 250pfündiges Schwein gewahrte und ob des gewichtigen Leibesumfangs dieses Tieres nachdenklich die Stirn in Falten legte, fragte er das allein im Hofe anwesende 72-jährige Bauernmütterlein: „Womit habt ihr denn das Schwein so dick gefüttert?“ „Mit Angst und Bange Herr Wachtmeister“, war die kurze Antwort. Um eine Erfahrung reicher verließ der Gendarm schmunzelnd den Hof.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 3. September, nachmittags von 2—5 Uhr wird im hiesigen Rathaushof Mehl an die Fleischbezugsberechtigten gegen Reichsfleischkarte ausgegeben. Es entfallen auf den Kopf der Bezugsberechtigten 80 Gramm Mehl zum Preise von 5 Pfg. Leere Düten sind mitzubringen.

Flörsheim, den 31. August 1918.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 2. September, nachmittags von 2—3 Uhr werden im hiesigen Rathaushof Nährmittel an Kranke gegen Vorzeigung eines freisärztlichen Attestes, sowie Gersten- und Hafermehl für Kinder unter 2 Jahre ausgegeben.

Flörsheim, den 31. August 1918.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Mit dem Reinigen der Schornsteine wird in hiesiger Gemeinde am Samstag, den 31. ds. Mts. begonnen.

Flörsheim a. M., den 31. August 1918.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Die Fleischausgabe in den Metzgereien wird durch Anschlag bekannt gegeben.

Flörsheim a. M., den 31. August 1918.

Der Bürgermeister: Laud.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Fleischkarten erfolgt am Montag, den 2. September ds. Js. und zwar: vormittags von 8—12 Uhr für den Unterslecken und nachmittags von 2—5 Uhr für den Oberflecken. Die alten Ausweise sind mit Namen versehen, abzugeben.

Flörsheim a. M., den 31. August 1918.

Der Bürgermeister: Laud.

Deutschland und China.

Zuerst haben die Engländer in China festen Fuß gefaßt. Seit 1842 hatten sie Hongkong erworben, und die Zahl der Häfen, in denen die chinesische Regierung ihnen den Handel gestattete, wurde immer größer. 1861 schloß Preußen einen Vertrag, der die Handels- und Schiffsverkehrsverhältnisse neben den politischen Beziehungen regelte. Aber erst nach der Reichsgründung wurden die deutsch-chinesischen Beziehungen reger. Zur selben Zeit rückte auch China mit der Eröffnung des Suezkanals verkehrspolitisch näher an Europa heran. Die Folge des deutschen Kaufmanns in China beruhen in erster Linie auf einer gründlichen, wissenschaftlichen Vorbereitung seiner Arbeit. Für die Erforschung des Reichsmaßes der chinesischen Bevölkerung, für eine planmäßige Bearbeitung des Marktes wurde von deutscher Seite am meisten getan, und das Ergebnis der allmählich erfolgten Anpassung des Bedarfs an die europäischen Waren ist im Laufe der Zeit auch den anderen Nationen zugute gekommen. Am Bergbau, im Eisenbahn- und Postwesen, in Land- und Forstwirtschaft usw. haben Deutsche hervorragendes zum Besten des chinesischen Reiches geleistet. Und es ist verständlich, wenn so das Vertrauen der sonst immer noch recht zurückhaltenden Regierung gerade Deutschland gegenüber ganz besonders groß war, so daß Deutschlands Mitwirkung bei der Reorganisation von Verwaltung, Unterricht- und Gesundheitswesen usw. gesucht und sehr geschätzt wurde. Ein Kaiserliches Edikt aus Peking setzte denn auch die deutsche Sprache im Jahre 1909 als wichtigsten Lehrgegenstand für die höheren und mittleren Schulen fest.

Aber das Bild von Deutschlands Leistung in China wäre unvollständig, wenn man nicht der „Perle“ von Deutsch-Asien gedenken wollte: Tientsin. Am 6. März 1898 war der deutsch-chinesische Vertrag über die Pachtung der Kiautschou-Bucht abgeschlossen. Deutschland wollte hier an einem Beispiel zeigen, mit welchen Mitteln China zu erleuchten ist. Deutschland erhielt hier zunächst den für seine Stellung in Ostasien dringenden notwendigen Flottenstützpunkt. Das 3. Seebatalion und einige Abteilungen Matrosen-Artillerie kamen hier in Garnison. Daneben aber regte sich gleich eine rege wirtschaftliche Arbeit ein, galt es doch nicht nur das Kiautschou-Gebiet, sondern die ganze Halbinsel Schantung, die etwa so groß ist wie unsere süddeutschen Staaten zusammen, aus starker wirtschaftlicher Vernachlässigung einer ganz neuen Zukunft entgegenzuführen. So entstand aus einem kleinen Dorf die 1914 etwa 60 000 Einwohner zählende Hauptstadt des ganzen Gebietes Tientsin mit einem dem modernen Anspruchs genäherten Hafen. Eine Bahn führte von Tientsin durch die Halbinsel und erschloß das Land rechts und links einer unerschöpflichen wirtschaftlichen Pforte. Nach modernen Grundrissen wurde Bergbau betrieben und für 1914 war die Gründung eines deutschen Eisenwerkes in Tientsin vorgesehen, das die Schantung-Erze verhütten sollte. Der Ausbruch des Krieges hat uns an der Vollendung dieses wichtigen Planes gehindert. Welche wirtschaftlichen Möglichkeiten Schantung übrigens die Heimat des großen Religionsführers Kung-fu-tsi (Konfuzius), bietet, mag die Tatsache beweisen, daß dort schon allein von der Landwirtschaft eine Bevölkerung von 33 Millionen (etwa 220 auf den Quadratkilometer) leben konnte. Tientsin wurde durch das rege gesellschaftliche, kommerzielle und geistige Leben, das die Deutschen dort entfalteten, zum Mittelpunkt des Deutschlands in Ostasien. Ein Stadt-Deutschland entstand hier, sogar geführt durch das Werk einer deutschen Hochschule.

Am 23. August 1914 erklärte Japan an Deutschland den Krieg, nachdem Deutschland das unerwartete Ultimatum auf Herausgabe Tientsins unbeantwortet gelassen hatte. Erst am 7. November 1914 erlag Tientsin den bis dahin blutig abgewehrten Angriffen einer zehnfachen japanisch-englischen Übermacht. 6444 Kriegsgefangene wurden nach Japan übergeführt. Der glänzende Verlauf unserer Arbeit war jäh abgebrochen.

Die Russen, die China in den nächsten Jahren auf das schwerste erschütterten, ermöglichten dem japanischen Eindringen seinen Einfluß immer weiter auszuweiten. So ist es erklärlich, daß trotz der freundschaftlichen Beziehungen Chinas zum Deutschen Reich die Entente China auf die Seite unserer Feinde zwang. Die jüngste Entwicklung zeigt uns Japan als unbedingten Herrn in China. Japan verwaltet heute in China Arsenale, Werften, Eisenbahnen, Post und Telegraphen, es kontrolliert die Finanzen. Im Handel und Industrie bringt japanisches Kapital ein und die aufstrebende Industrie Japans hat sich die reichen Rohstoffe Chinas: Erze, Kohlen, Baumwolle, Ölsäure usw. gesichert.

It nun das Ende deutscher Arbeit in China für alle Zeit gekommen? Der Ausgang des Krieges wird diese Frage entscheiden. Mit gutem Recht können wir, ohne dabei die Rechte anderer zu verletzen, allein auf Grund unserer kulturellen Leistung in China eine erhebende Stellung im Osten fordern. Eine Stellung, die nicht nur unserer dort geleisteten Kulturarbeit entspricht, sondern auch den Opfern, die heute das deutsche Volk um die Zukunft seiner Weltgeltung bringt.

Diplomatenarbeit.

Berlin, 23. August.

Seit einiger Zeit wird bei uns der Ruf erneuert, neben der Arbeit des Generalstabes, neben den Soldaten unterer Truppen sollte nun auch die Gegenoffensive der Diplomaten einleiten, es sei Zeit, endlich das Schweigen zu brechen und mit unseren Gegnern auf offenem Markte in die Schranken zu treten. Nun hat zwar von Zeit zu Zeit der Reichskanzler das Wort ergriffen und der jeweilige Staatssekretär des Auswärtigen hat zu den Fragen der Zeit Stellung genommen, wobei auch manche kräftige Antwort auf Anzettelungen der gegnerischen Staatsmänner fiel; aber man vermisse bei uns die ständige Antwort auf Entstellungen und Verleumdungen, kurz, man erwarte — so schlimm das klingen mag — gewissermaßen eine diplomatische Ansprache über Länder und Meere hinweg. Die scheint jetzt eingeleitet zu sein. Denn vor einigen Tagen nahm der Staatssekretär des Reichs-Kolonialamtes Dr. Solf Gelegenheit, dem englischen Staatssekretär des Auswärtigen Balfour eine Antwort zu erteilen, der die Einbeziehung der deutschen Kolonien verlangt und dafür — echt englisch — moralische Gründe geltend gemacht hatte. Mit großem Geschick rief der Staatssekretär, ohne in die Fabelwelt unterer Feinde zu verfallen, England die Morale moralischer Heuchelei ab, er beleuchtete Englands Kolonialpolitik, rechnete mit der Eroberungsmethode Englands ab, um mit dem Hinweis zu schließen, daß in Deutschland der koloniale Gedanke so stark ist, daß die Aufgabe der Kolonien ein Kriegsziel geworden sei. Wir dürfen mit Genugtuung feststellen, daß Dr. Solf in außerordentlich wirkungsvoller Weise die Notwendigkeit des Tages umrandet und die Klut klar gestellt hat, die uns von England trennt. War das gespannt sein, ob und wie das Redebüch der Diplomaten, das solchermaßen eingeleitet ist, fortgeleitet werden wird.

Im übrigen hat die Diplomatie der ganzen Welt alle Hände voll zu tun. Es sind nicht die Fragen der Gegenwart allein, die ihre ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen, es sind vielmehr auch Fragen der Zukunft, die alle Welt beschäftigen. Immer drohender redt in aller Welt die Frage des Rohstoffmangels ihr Haupt an. Und wenn man sich schließlich auch mit dem Gedanken vertraut gemacht hat, daß während des Krieges wohl kaum eine Verringerung zu erhoffen ist, so ist man doch heute schon allenthalben bestrebt, innerhalb gewisser Grenzen natürlich, die erst endgültig mit dem Friedensschluß gezogen werden, die Rohstoffversorgung nach dem Kriege, insbesondere für die Zeit des Wiederaufbaues, sicherzustellen. Auch das ist eine wertvolle Arbeit der Diplomatie, deren Schwierigkeit nur erkennt, wer weiß, daß der Wiederaufbau schon in Friedenszeiten ein durchaus nicht so leicht zu lösendes Problem war.

Mit dem Rohstoffmangel in enger Verbindung steht die Schiffskraummot, die natürlich durch den deutschen U-Boot-Krieg mit jedem Tage wächst. Selbst Staaten, die niemals an Kolonien und Kolonialhandeln dachten, müssen jetzt dem Gedanken näher treten, für ihre Versorgung nicht nur überseeische Quellen neu zu erschließen, sondern auch für die Herbeischaffung der gewonnenen Güter zu sorgen. Nur so ist das Bestreben der Schweiz zu verstehen, in Marokko eine Siedlung für den Weizenbau zu erwerben und wenn möglich irgendwo in einem Hafen ein paar eigene Schiffe zu besitzen, die das Land, wenn nicht ganz unabhängig von der Transportflotte anderer Länder machen, so doch in den Stand setzen, die wichtigsten Güter auf eigenen Schiffen einzuführen. Auch hier ist der Diplomatie ein gut Teil Arbeit erwachsen.

Die schwerste Sorge des Erdalles ist wohl die Ernährungsfrage. Freund und Feind und nicht zuletzt die Neutralen leiden unter ihren Problemen, und die Diplomatie ist, unsichtbar natürlich jedem Auge, am Werke, hier Abhilfe zu vermitteln, dort übermäßige Ausfuhrordnungen abzuwehren, hier Waren anzufordern, dort welche anzubieten. Freilich, die Hauptarbeit aller Diplomaten der Welt bleibt das Bemühen um den Frieden. Wenn hier und da behauptet wird, die Diplomatie lege die Hände in den Schoß und erwarte stattdessen den Ausgang des militärischen Ringens, so zeigt das ein gänzlich falsches Verständnis der Zeit. Gemeinsam mit den politischen Kreisen der Zeit arbeitet natürlich die Diplomatie unausgesetzt an der Vorbereitung des Friedens. Nur muß ihre Arbeit, die außerordentlich heikel ist, selbstverständlich im Dunkel bleiben. Gerade manche Ereignisse der letzten Zeit haben ja offenbart, daß mit den Methoden einer Diplomatie, die halb im Geheimen und halb offen arbeitet, dem Frieden am allerwenigsten gedient ist. Die Diplomatenarbeit auf allen Gebieten ruht nicht. Damit müssen wir uns begnügen.

D.

Am Ausguck.

Die Freiheit des Handels.

In der englischen Presse ringt sich allmählich die Auffassung durch, daß alle Bemühungen General Hoops nicht imstande waren, der deutschen Seereiseleitung die Handelsfreiheit zu entreißen, und daß ferner die Lösung der deutschen Kruppen vom Feinde in vollster Ordnung und mit der geringsten Einbuße von Gelangen und Material vor sich geht. Der militärische Mitarbeiter der „Times“ kennzeichnet die Lage folgendermaßen: Die deutsche Seereiseleitung scheint auf der ganzen Linie glücklicher — Meeres die Aufgabe ihrer ungünstigen Stellungen befreit zu haben. Sie will anstehend verdrängen, ihre Kräfte unter günstigen Verhältnissen für neue Operationen bereitzustellen.

Italiens Ernte.

Der Ernährungsminister Crespi richtete ein ausführliches Rundschreiben an die Provinzial- und Gemeindeverwaltungen sowie an die Versorgungsausschüsse, um sie zur strengsten Pflichterfüllung zu ermahnen. Im abgelaufenen Erntejahr sei es nötig geworden, der eigenen Erzeugung von 38 Millionen Doppelzentner Weizen und 20 Millionen Doppelzentner Mais 27 Millionen Doppelzentner Brotgetreide durch Einfuhr aus dem Ausland hinzuzufügen. Die diesjährige italienische Weizenernte sei zwar betriebsmäßig, dagegen sei aber die Maisernte ungenügend, und man müsse daher auf eine Einfuhr von Brotgetreide von 30 Millionen Doppelzentner rechnen. Diese durchaus notwendige Menge sei Italien auch auf der Londoner Konferenz zugesprochen worden, und die Erzeugung von Getreide in Nordamerika sei genügend, um alle Ansprüche der Bevölkerung für die nächsten zwei Jahre zu befriedigen. Die Schwierigkeiten können höchstens für den Transport entstehen. Crespi hofft jedoch, daß durch ein patriotisches Zusammenwirken aller Kräfte alle Schwierigkeiten überwunden werden.

Wilson macht wieder in Menschlichkeit

Präsident Wilson unterbreitete dem Senat eine Vorlage, worin die Aufhebung der Einwanderungsgeetze bis sechs Monate nach Friedensschluß gefordert wird. Auf diese Weise soll ermöglicht werden, 1800 farbigen Kindern, darunter 500 Kindern, den Rußland den Ver. Staaten zu verschaffen. Wilson ist fürwörtlich das Gesetz mit Gründen der Menschlichkeit.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Staatssekretär des Auswärtigen v. Solf erklärte in einer Unterredung mit einem „Berliner“ u. a., zwischen der Regierung und der Presse müsse ein Vertrauensverhältnis bestehen. Besonders in dieser ersten Zeit müssen Regierung, Presse und Nation zusammenhalten, dem einen Ziel, den Krieg zu gewinnen. „Nicht Krieg allein“, so meinte Herr v. Solf, „ist die Aufgabe der Presse, sondern schöpferische Kritik, die neue Ziele an Stelle der als falsch bemängelten setzt. Jeder will die Besserung des Gemeinwelsens.“

Der Berliner spanische Votschafter hat kürzlich im Auftrag seiner Regierung militärische Vorstellungen wegen der Führung unseres Unterseebootkrieges gemacht. Der Votschafter führte aus, daß die Verletzung von spanischen Schiffen einen Unfang erreicht habe, der das Wirtschaftleben des Landes ernstlich gefährde. Aus diesem Grunde sei die Regierung durch die Notlage des Landes gezwungen, von jetzt ab Kriegsschiffe durch sprechenden deutschen Schiffskraummot für Kriegsdauer ins Auge zu fassen. — Die deutsche Regierung gab sofort zu verstehen, welche ernsten Bedenken der spanischen Forderung entgegenständen, und sprach die Erwartung aus, daß die Verhandlungen über das Geleitverbot in der Schwierigkeiten des spanischen Handels außer halb des Sperrgebietes unfruchtlich mißern würden.

Polen.

Wie die „Wiener N. Fr. Pr.“ berichtet hätten die Polen in Berlin und Wien die Bedingungen bekanntgegeben, unter denen sie eine neue Polen-Lebensfähigkeit hätten. Es lautet: „Integrität von Kongresspolen, Integrität von Galizien, direkte Grenze zwischen Polen und Rußland, Zugang Polens zum Meer. Wir haben an allen zuständigen Stellen die Auffassung vertreten, daß kein politischer Staatmann und Patriot vor unser Volk hinretten und die polnische Staatlichkeit damit als erstarrt erklären könnte, daß Stücke von Kongresspolen ausgenommen sind oder daß ein Teil der galizischen Polen von dem Rest seiner Bräute abgetrennt ist. Aus wirtschaftlichen und politischen Gründen verlangen wir auch eine direkte Verbindung mit Rußland über das hiesige Gouvernement Grodno. Endlich, wenn Polen wirtschaftlich soll atmen können, muß es einen freien Zugang zur Ostsee erhalten.“

Schweden.

Die Mitglieder der deutsch-schwedischen finnischen Abordnung sind auf einem schwedischen Panzerkreuzer in Mariestam angekommen, um sich über die Schließung der Inselbeseitigungen auf Land zu beraten. Als Vertreter Deutschlands kam der Stabschef Marineattaché v. Fischer-Lovénen mit. Die schwedische Abordnung leitet Landeshauptmann Trolle. Finnland ist unter anderen durch die finnischen Gesandten in Stockholm Gripentberg vertreten.

Rußland.

Dr. Moskauer „Iswestija“, das Amtsbüro der Sowjetregierung, veröffentlicht eine Unterredung mit Herrn Joffe, dem russischen Vertreter in Berlin. Herr Joffe sagte u. a.: „Die Gespräche in Bezug auf Zulassung unserer Beziehungen zu Deutschland sind vollkommen unbegründet. Deutschland will und wird nicht mit uns brechen.“ Von den gegenwärtigen Verhandlungen über den Rußlandzug zum freieren Frieden erwartet Joffe ein als Beteiligten zufriedenstellendes Ergebnis.

Die Geschwister.

21. Roman von H. Courths-Mahler.

(Fortsetzung.)

Gabi sah schelmisch zu ihrem Mann auf.

„Was meinst du, Herbert, soll ich mich da hineinmengen?“

Er drückte ihren Arm.

„Man sagt: glückliche Frauen stützen gerne neue Ehen.“

„Dann muß ich diesem Wort neue Geltung verschaffen. Also es gilt, Fred — ich helfe dir, so gut ich kann.“

„Bist ein famoser Kerl — immer noch die alte, hübscheste Gabi.“

Sie nickte ihm lächelnd zu und drückte ihm die Hand.

Als sie sich dann von Fred verabschiedet hatten, gingen Wendehelm und Schweigend weiter. Gabriele war plötzlich ein heimlicher Gedanke gekommen. Wenn ihr Bruder wirklich Pies Wagner's Gatte wurde, dann kam sie in eine Art verwandtschaftliches Verhältnis zu Pies. Man würde sich dann nicht von ihnen zurückziehen können, auch nicht von Heinz und Angborg. Das machte ihr etwas Unruhe. Aber natürlich durfte Fred nicht darunter leiden. Wenn er und Pies Wagner sich zusammenfanden, das wäre ja ein großes Glück für den Bruder. Sie durfte dann nicht kleinlichen Bedenken Raum geben.

Als am nächsten Tage Gabriels Angehörige zu Pies kamen, hatte die junge Frau für jeden ein Päckchen bereit gelegt. Darin waren die Geschenke enthalten. Als sie alles

zurecht gelegt hatte, trat sie zu ihrem Manne, der inzwischen seine Zeitung gelesen.

„Liebster, schnell noch einen Kuss, ehe sie kommen, ich muß dir doch noch danken, daß du mich all die schönen Sachen einfallen ließest. Die Kinder werden außer sich geraten vor Vergnügen.“

„Und dich wieder halb tot drücken, du — das leide ich nicht mehr.“

Er zog sie auf sein Knie. Sie umschlang innig seinen Hals und lehnte ihre Wangen an die seine.

„Bist du gar so eifersüchtig auf die beiden Knechtchen, Liebster?“

„Ich gönne keinem deine Liebe, keinem.“

„Oh, du traust mir.“

„Siehst du, Vergliebster, nun entbedest du erst meine Fehler.“

„Und bin auch noch so verblendet, mich darüber zu freuen.“

„Ist das wahr, Sätze?“

Sie lächelte ihn an.

„Behalt' mich immer so lieb, mein Herbert.“

„Wie wird das anders werden, Gabi, nie.“

Dann kamen die Gäste, und es war wirklich so, wie sich die Kinder über ihre Geschenke freuten. Auch Fred und die Mutter waren sehr treulich überfallen. Die Möglichkeit verlor sehr beider. Die beiden Kinder schaukelten mit Pies. Gabi hatte die guten Sachen, die Gabi für sie hatte bereiten lassen. Friedel traten vor Pies. Gabi hatte die Augen in dem Kusse, und Walter hielt eine wirklich, echte Tischrede, nachdem er das erste Glas Sekt getrunken hatte. Er

taufte auf das Wohl seiner Lieblingschwester Gabi.

Als ihm diese aber dann lachend den weiteren Genuß des schäumenden Getränkes verweigerte, in welcher Voraussicht, da wollte er erst beleidigt sein. Herbert bot ihm schließlich zur Befriedigung eine Zigarette an. Das löste ihn wieder aus. Nach Tisch mußte Herbert in die Fabrik hinüber, und Frau von Pies hielt in Gabriels Zimmer ein Mittagstischchen. Die beiden Kinder sollten in dem schönen, großen Garten herum. So war Gabriele mit Fred allein.

„Du, Fred — ich muß dir noch danken für deinen Brief, den du mir nach Rom schicktest.“

Er lächelte ein bißchen verlegen.

„Na, weißt du, das war so eine heiße Mission. Ob ich's richtig angefaßt habe, weiß ich ja nicht. Du scheinst dich mit deinem Manne sehr gut zu verstehen und fühlst sehr glücklich aus. Aber ich wußte damals nicht, wie du die Nachricht von Pies' Verlobung aufnimmst.“

Sie drückte seine Hand.

„Es war gut so, Fred, ich danke dir herzlich dafür. Aber nun sag' mir, bitte — woher wußtest du von meinem Anteil an Pies?“

Von ihm selbst. Das heißt, halb hatte ich's erraten. Ich kam gerade dazu, als er seine Verlobungsbotschaft erhalten hatte. Da kam mir so einiges davor. Der arme Kerl war ja ganz aneinander.“

Gabrielle wurde blaß.

„Trua er es sehr schwer?“

„Na, so im ersten Eifer, natürlich. Aber da brauchst du dir keine Kopfschmerzen zu machen; ein Mann kommt aber so etwas schon weg. Weiß dein Mann um die Affäre?“

„Er weiß alles, — nur den Namen nicht. Der tut ja nichts zur Sache. Da Pies' hat bleibt, ist es besser, Herbert erzählt nicht, daß es war. Er könnte sich beunruhigen.“

„Und du, Gabi — wirst du Pies in Zukunft ruhig begegnen können?“

„Sei unbesorgt, das ist vorbei. — Abgesehen haben wir uns vor einigen Tagen in Berlin getroffen.“

„So? Wie war denn Schön-Tage in ihrem schwer errungenen Glück?“

„Sie sah krank und elend aus.“

„Ja, die Liebe ist ihr viel wie eine Krankheit und — sie soll furchtbar eifersüchtig sein, schon jetzt. Dabei sieht Heinz kein Licht mehr an. Du, Gabi, bei dem sitzt es, glaube ich tiefer als bei dir.“

„Meines Mannes Güte hat mich gerettet. Wenn Ange Ange ist, kann sie sich Pies' Derg auch gewinnen. Einem Manne ist es doch leichter, einer neuen Liebe Eingang zu verschaffen.“

„Na, weißt du, das ist wohl eine trübe Ansicht. Ich meine, das ist individuell — ob Mann, ob Weib, ist gleich. Aber darüber wollen wir nicht streiten. Sei froh, daß Herbert ein so famoser, prächtiger Kerl ist. Schließlich du eine männliche Ingeborg erwirbt — vielleicht läßt es dir schlimmer ergehen. Aber nun lassen wir dies Thema, Gabi. Sag' mir lieber, wann du die kleine Pies Wagner einladen willst.“

Bekanntmachung.

Auf Grund der Bundesratsverordnung 30. 1. und 9. 8. 17 findet am 2. September eine Viehzählung statt. Dieselbe erstreckt sich auf die Zählung von Pferden, (ohne Militärpferde), Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen und Ferkelvieh, (Gänse, Enten und Hühner).

Die Zählung erfolgt durch ehrenamtlich tätige Damen und Herren. Die Einwohnerschaft wird ersucht den Zählern die Arbeit nicht zu erschweren, insbesondere dafür Sorge zu tragen, daß am 2. 9. vormittags sich eine erwachsene Person zu Hause befindet.

Um Bestrafungen zu vermeiden weise ich auf folgende Bestimmungen hin:

§ 4 der Verordnung des Bundesrats vom 20 Januar 1917!

„Wer vorsätzlich eine Anzeige zu der auf Grund dieser Verordnung oder der nach § 2 erlassenen Bestimmungen aufgefördert wird, nicht erstattet oder wesentlich unrichtig oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mk. bestraft auch kann Vieh dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil „für dem Staate verfallen“ erklärt werden.“

Flörsheim, den 29. August 1918.

Der Bürgermeister: Laud.

Handwerkerversammlungen.

Die durch den Krieg geschaffenen veränderten Verhältnisse, insbesondere die Rohstoffversorgung, erfordern dringend den Zusammenschluß des Handwerks. Zur Besprechung dieser Frage und Stellung der erforderlichen Anträge werden alle selbstständigen

Schreiner und Glaser,
Tüncher, Maler und Lackierer,
Mehger,
Schuhmacher,
Wagner

des Landkreises Wiesbaden am Donnerstag, den 5. September nachmittags 4 Uhr nach Biebrich a. Rh. alte Turnhalle, Kaiserplatz oder auf

Freitag, den 6. September nachmittags 4 Uhr nach Flörsheim a. M. in den „Schützenhof“ eingeladen.

Die Versammlungen finden an 2 Orten statt damit die Beteiligten die ihnen am besten gelegene besuchen können. Die Organisation soll den ganzen Landkreis Wiesbaden umfassen.

Die Handwerkskammer.

Theater in Flörsheim am Main.

Im Kaisersaal

Direktion: Johannes Bernhard Breiholz.

Sonntag, den 1. September abends 8 Uhr:
Großer Lustspiel-Abend! Einzig dastehender Lagerfolg!

Die Hochzeitsreise

Preis-Lustspiel in 3 Akten von R. Benedix.

Einlaß: 7 Uhr. Breiße der Blöße Anfang: 8 Uhr.

Im Vorverkauf: 1. Parterre, numeriert, 1,75 Mk. Sperr-
sitz numeriert, 1,25 Mk. 2. Platz 0,80 Mk.

An der Abendkasse: 1. Parterre, numeriert, 2 Mk. Sperr-
sitz, numeriert, 1,50 Mk. — 2. Platz 1 Mk.

Der Vorverkauf findet v. heute ab bei Herrn Friseur Franz
Schäfer und am Sonntag auch im Kaisersaal statt.

Nachmittags 4 Uhr: große Kindervorstellung.

Hans Kaspars Reise

durch die ganze Welt

Großes Zaubermärchen in 4 Akten von H. Wilhelm.

Zu diesem schönen Märchenstück, in welchem der
lustige Kasper die drolligsten Abenteuer erlebt, werden
alle braven Kinder eingeladen.

Preise der Plätze: 1. Parterre numeriert 1. Mk., Sperr-
sitz numeriert 75 Pfg., 1. Platz numeriert 50 Pfg., 2. Platz 30 Pfg. Für
die numerierten Plätze sind Einlaßkarten von Sonntag vor-
mittags 10 Uhr ab im Kaisersaal zu haben. Erwachsene
zahlen entsprechenden Zuschlag.

Einlaß 3 Uhr. Anfang 4 Uhr.

Johannes Breiholz, Direktor.

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Der werten Einwohnerschaft von Flörsheim und Umgegend
sowie einer geehrten Nachbarschaft, allen Freunden u. Bekannten
mache hierdurch die Mitteilung, daß ich von Sonntag, den 1. Sept.
d. Js. ab, in meinem neu erworbenen Hause, Karthäuserstraße 2,
ein Café unter dem Namen

Café BOLLER

eröffnen und betreiben werde. — Es wird mein eifrigstes Bestreben
sein, allen mich besuchenden Gästen stets das Beste zu bieten und
hoffe ich daher auf einen recht zahlreichen Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Erich Boller,
Bädermeister.

Flörsheim, den 31. August 1918.

Zollinhaltsklärungs-Formulare

empfiehlt Heinrich Dreisbach Kartäuserstr. 6

Bekanntmachung.

Am Montag, den 2. September d. Js. vormittags
11 Uhr, lassen die Erben Gerhard Born I. im hiesigen
Bürgermeisteramt

1 Hofreite und 5 Grundstücke

öffentlich freiwillig versteigern.

Flörsheim, den 29. August 1918.

Laud, Amtsgerichtsvorsteher.

Städtische Sparkasse Biebrich

Fernsprecher Nr. 50 Biebrich

Postcheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 3923.

mündelsicher.

Tägliche Verzinsung.

Strengste Verschwiegenheit.

Kassenlokal:

Biebrich, Rathausstraße Nr. 59.

Kassenstunden von 9—2½ Uhr.

Im Winter Milch!

Zu verkaufen: Eine Erstlingsziege 1 Jahr
Ende September lammend. Näheres im Verlag.

Neues Sauerkraut

empfiehlt

Burthard Fleisch.

Heidelbeerwein

frische Sendung zum alten Preise eingetroffen.

Karl Lohfink, Kaisersaal.

Antiseptischer Wundpuder

ein ausgezeichnetes Heilmittel für
Wunden der Kinder.
Streuholz 60 Pfg.

Apothekenzu Flörsheim.

Düngemittel

für Herbizidung empfiehlt

Carl Ziss, Wiesbaden

Dohheimerstr. 101. Telefon 2108.

Frühzeitige Bestellungen erbeten.

Säcke müssen eingeschickt werden.

Rüchenschürzen

(Cellulose) hübsche dunkle Muster;
gepunkt u. gestreift
gewöhnlich weit a. Std. 8.75 Mk.
extra weit a. Std. 9.80 7.80
mit Träger a. 10.80 7.80
versendet pr. Nachnahme so lange
Vorrat reicht

Verband: W. Blath, Zehoe
Geschäft: W. Blath, i. S.
(vorm. A. Meelen Ww.)

Wir Juden verkauft Häuser

an beliebigen Plätzen, mit und
ohne Geschäft, behufs Unterbrei-
tung an vorbestimmte Käufer. Be-
such durch uns kostenlos. Nur
Angebote von Selbstgeheimtümern
erwünscht an den Verlag der

Bermiet- und

Verkaufszentrale

Frankfurt a. M., Hanshaus.

Wiesbadener Volksbücher

vorzüglicher Lesestoff.

sind zu haben bei

Heinrich Dreisbach.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

15. Sonntag nach Pfingsten. Nachm. 1½ Uhr Christenlehre und
Kriegsandacht. 4 Uhr Marianische Kongregation.
Montag 6.30 Uhr hl. Messe für einen Verstorbenen (Schwesternh.).
7 Uhr 2. Seelenamt für Kath. Kohl geb. Klepper.
Dienstag 6.30 Uhr Amt für Maria Adam von Altersgenossen des
Gefellensvereins. 7 Uhr Jahramt für Susanna Edert geb.
Schneider.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 1. September 1918.

Der Gottesdienst beginnt nachmittags um 2½ Uhr.

Achtung!

Achtung!

Preiskegeln!!

Sonntag, den 1. und Sonntag, den 8. September 1918
findet im

Gasthaus zum „Kühlen Grund“

ein großes Preisegeln zu Gunsten der zum Heeresdienst
eingezogenen Kameraden statt.

Kameradschaft 1900.

Wichtig für Kriegsamputierte!

Rein patentiertes

Kunstbein

mit elastischen Gelenken, von der Kriegsprüfungsstelle
Charlottenburg in der Funktion für gut befunden, er-
leichtert dem Träger das Gehen und kommt dem ge-
sunden Beine gleich. Willtätliche Lieferungen liegen
vor. Reparaturen selten, Gewicht 3—4 Pfund, Preis
angemessen.

Bandagisten können komplette Füße, Unterschenkel
mit Kniegelenk, Oberschenkel, sowie komplette Beine
fertig bis zur Bandage beziehen. Prospekte kostenlos.
Bestellungen nehme entgegen.

Chr. Dohmgörge, Kunstbeinfabrik, Kaisers-
lautern Danzenbergerstr. 2
Fernruf 609.

Gesunde Schweine mit hohem Schlachtgewicht

erzielt man mit

Gesetzlich geschützt. **Rassol** Gesetzlich geschützt.

zur Aufzucht und Mast der

Schweine und Kälber

ein schnell und sicher wirkendes Mittel zur Hebung der
Fresslust. „Rassol“ ist unentbehrlich für
Schweine, die körperlich zurückgeblieben,
Schweine, die nicht fressen wollen
Schweine, zur besseren Knochenbildung.

Rassol das beste Kräftigungsmittel für Schweine.

Große Flasche: 4.50 Mk.

Apothekenzu Flörsheim am Main.

Bankhaus Kronenberger & Co.

Kommandite der Deutschen Vereinsbank

Mainz

Bad Kreuznach

Zuverlässige u. streng verschwiegene Erledigung
aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten.

Persönliche, sachgemäße Beratung.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Gute Anlagswerte stets vorrätig.

Annahme von Bareinlagen.

mit und ohne Kündigung bei günstiger Verzinsung.

Führung provisionsfreier Scheck-Konten

zur Hebung des bargeldlosen Verkehrs.

Aufbewahrung u. Verwaltung v. Wertpapieren.

Vermietung von Schrankfächern

in unseren Stahlkammeranlagen zur Selbstverwaltung v. Wertpapieren
unter dreifachem eigenen Verschluss des Mieters.

Nachlass- und Vermögensverwaltung.